

Aus Onkel Nebis Eisschrank

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Onkel Nebis Eisschrank



Kritik der Musik

Der bekannte französische Kritiker und Schriftsteller Jules Lemaître hat einmal gesagt: von allen menschlichen Verrücktheiten scheine ihm die Musikkritik die verrückteste.

★

Von einem Pianisten schrieb der Kritiker: der Künstler kam drei Mal heraus, nicht wegen der Hervorrufe, sondern wegen der Gedächtnisschwäche.

★

Der berühmte Klavierspieler Arthur Schnabel komponierte auch und zwar sehr modern und eigenwillig. Nach einem Vortragsabend mit solcher Musik schrieb ein Kritiker – (in Abwandlung der Stelle aus Wagners «Meistersingern», wo Hans Sachs sagt: dem Vogel, der heut sang, dem war der Schnabel hold gewachsen) –: dem Schnabel, der heut sang, dem war der Vogel hold gewachsen.

★

In der Besprechung neuer Musik für Klavier zu vier Händen schrieb der Kritiker: endlich wieder etwas, was man vierhändigen Klavierspielern mit gutem Gewissen empfehlen kann.

★

Als in Louisiana zum ersten Male Beethovens Fünfte Symphonie aufgeführt wurde, hieß es in der Besprechung: in ganz Louisiana gibt es nicht fünf Leute, die solche Musik schreiben können.

★

Es gibt Sänger, denen bestimmte Vokale in der Höhe Schwierigkeiten machen. Einem, der den Vokal i in der Höhe nicht gut singen konnte, schlug

der Kritiker vor, er solle bei dem schönen Duett in Millöckers «Bettelstudent» statt «nur das eine bitt ich dich, liebe mich, liebe mich» besser singen «nur das eine bitt ich dich, achte mich, achte mich» –, und gar einem andern, der Nöte mit dem u hatte, wurde vorgeschlagen, er solle die Stelle in Verdis «Rigoletto», wo er «euch treff mein Fluch» von sich zu schleudern hat, ändern in: «euch treff der Schlag»!

★

Von Sängerinnen im allgemeinen hat einmal ein Kritiker gesagt: es gibt nur zwei Arten: solche, die leicht gekränkt und solche, die schwer beleidigt sind.

★

Lully mußte Ludwig XIV. Unterricht auf der Geige erteilen. Als ihn der Monarch über seine Fortschritte befragte, antwortete er: «Sire, es gibt drei Stufen der Kunst des Geigens. Die erste nehmen diejenigen ein, die überhaupt nicht geigen können, die zweite die, welche schlecht, und die dritte die, welche gut spielen. Eure Majestät haben es infolge Ihrer Begabung schon bis zur zweiten Stufe gebracht.»

★

Ein Schüler Rossinis bat, dem Meister zwei Melodien vorspielen zu dürfen. Nachdem er die erste beendet hatte, sagte Rossini: die zweite gefällt mir besser.

★

Hellmesberger, der Wiener Musiker, von dem es unzählige Bonmots gibt, mußte sich eine neue Oper anhören. Auf die Frage, wie es ihm gefallen habe, antwortete er: wenn man ein solches Werk zum ersten Male hört, kann man sich kein Urteil erlauben, und zum zweiten Male werde ich mir den Dreck nicht anhören.

★

Die seinerzeit sehr berühmte Sängerin Falcon, eine sehr zierliche und schmale Person, erzählte, was ihrer Mutter passierte, als sie bei der Premiere der «Jüdin» von Halévy im Theater saß, während ihre Tochter die Titelrolle sang. Als man sich anschickte, die Rachel, wie es die Oper vorschreibt, in einen Kessel mit kochendem Wasser zu werfen, sagte

ein neben der Mutter im Parkett sitzender Herr mit lebhaftem Bedauern: ça va faire un triste bouillon (das wird eine traurige Fleischbrühe geben). Worauf aber, so erzählt die Falcon weiter, meine Mutter die Geistesgegenwart hatte, zu sagen: en tout cas il aura de beaux yeux (auf jeden Fall wird sie schöne Augen haben).

★

Als böseste Fassung einer Kritik der Kritik wird wohl der Ausspruch Bülow's über einen Berliner Kritiker gelten dürfen, von dem er sagte: er nimmt so wenig, daß man ihn fast unbestechlich nennen kann.

★

Ueber eine moderne Operette äußerte sich der Kritiker: man hat das Gefühl, der erste Akt ist schon veraltet, während der letzte noch gespielt wird und die einzige Chance des Stücks ist, daß man den Dialog nicht versteht.

★

Von einem Sänger heißt es: man merkt, daß ihm das Lied vom Herzen kommt, nur schade, daß es durch die Nase hinaus muß.

★

Man erkannte in der neuen Operette mit Vergnügen den Marsch der Plagiatoren. Den Mangel an Blech im Orchester gleicht das Textbuch völlig aus.

★

Operettenschreiben, sagt Alfred Polgar einmal, ist die Kunst, mit ernstesten Stellen Heiterkeit und mit heiteren Trübsinn hervorzurufen.

★

Schließlich könnte man als Devise der modernen Operettenkomponisten den Satz aus Schillers Lied an die Freude gelten lassen: und wer's nicht gekonnt, der stehle ...



Der Schreiner

... er schreibt auf **HERMES**

VELTLINER
'LA GATTA'

G. Mascioni & Cie.
Campascio GR

